Marine.

* Berlin, 30. October. S. M. Fahrzeug „Loreley“ Commandant Corvetten-Capitain v. Henk, ist am 30. d. M. vom Piraeus aus in See gegangen.

* Paris, 27. October. Am vorigen Donnerstag fand in Rochefort der Stapellauf des neuen Kreuzers erster Classe „Jean Bart“ statt. Dieses Kriegsfahrzeug, dessen Herstellung volle zwei Jahre Zeit und einen Kostenaufwand von mehr als 7 Millionen Francs erfordert hat, ist 105 m lang, 19,30 m breit und hat Maschinen von 8000 Pferdekraft und eine Fahrgeschwindigkeit von 19 Knoten in der Stunde; es soll mit dazu beitragen, die französische Kriegsflotte im Vergleich zu der italienischen zu verstärken, welche bis jetzt über eine überlegene Zahl solcher Schiffe verfügte. Als Hauptschutz besitzt der „Jean Bart“ ein Panzerdeck aus Stahl, welches 30 cm aus dem Wasser hervorragt. Er führt 6 Kanonen von 16 cm, 6 Kanonen von 14 cm, 4 schnellfeuernde Kanonen von 47 mm Kaliber und 6 Revolverkanonen und ist mit 6 Unterwasser-Torpedorohren ausgestattet. Uebrigens ist die Marine-Verwaltung nicht allein auf Neubeschaffung schnelllaufender Kreuzer bedacht, sondern sie verwendet auch eine besondere Sorgfalt auf die Verbesserung der Torpedoboote, mit denen sie bekanntlich bisher weniger Ehre als Verdruß geerntet hat. Bei den Flotten-Uebungen im verflossenen August hatten sich die Kessel der beiden Aviso-Torpedoboote „L'Aigle“ und „L'Audacieux“ als durchaus mangelhaft erwiesen. Diese Schiffe sind inzwischen in den Werkstätten der Compagnie des Forges de la Méditerranée gründlich umgearbeitet worden und konnten nun vor Kurzem, nachdem sie vor der Sachverständigen-Commission die Probe glänzend bestanden hatten, abgenommen werden. Die genannten Schiffe haben eine Fahrschnelligkeit von 20 Knoten. Ein neues Torpedoboot, „L'Avant-Garde“, der gleichen Classe wie die vorgenannten, nämlich 42 m lang und 4 m breit, ist kürzlich aus den Schiffsbauwerkstätten von Normand in Havre hervorgegangen; derselben Hand sind zwei weitere Hochsee-Torpedoboote, die für Toulon bestimmt sind, in Auftrag gegeben. In den Werkstätten des Seine-Bezirks wird zur Zeit ein Eclaireur-Torpedoboot, „L'Ouragan“, der ursprünglich den Erwartungen und Bedingungen nicht entsprochen hatte, umgearbeitet und neuausgerüstet; das Schiff sollte in der Stunde 25 Knoten zurücklegen, leistete jedoch nur 19. Noch verschiedene andere Werkstätten sind augenblicklich mit der Umgestaltung ungenügender Torpedoboote befaßt. Aus den vorgenannten Maßregeln geht hervor, wie ernstlich die Marineverwaltung es sich angelegen sein läßt, die von den Geschwaderchefs gerügten und auch in der Oeffentlichkeit vielbesprochenen Mängel des Materials der Seewehr gründlich abzustellen. Die Geschwaderführer beklagten sich fortwährend über die Unzulänglichkeit der unter dem Ministerium des Admirals Aube geschaffenen Torpedoboote; in der Oeffentlichkeit, besonders in der Presse, bildeten die Mängel der französischen Kreuzerflotte den Gegenstand fortwährender Beschwerden. Besonders die Blätter des südlichen Frankreichs wiesen stets darauf hin, daß in Bezug auf schnelllaufende Kreuzer die italienische Kriegsflotte einen bedeutenden Vorsprung vor der französischen habe und daß die Häfen des Mittelmeeres, und zwar sowohl die französischen wie die algerischen, nicht genügend gegen einen Ueberfall durch die italienischen schneller fahrenden Kreuzer geschützt seien.

Musik.

Neues Theater.

Leipzig, 31. October. Mit der gestrigen Aufführung der „Götterdämmerung“ fand die Nibelungen-Trilogie einen glänzenden und ergreifenden Abschluß. Der Gesammteindruck der Vorstellung war ein überaus günstiger, es schien, als ob die Kraft unserer Künstler mit der Ueberwindung der außerordentlichen Schwierigkeiten, welche die Wagner'sche Partitur dem Verständniß und der technischen Tüchtigkeit bietet, in stetem Wachsen begriffen wäre. Wagner wußte, was er that, als er auf das Titelblatt seines Werkes die Worte setzte: „Im Vertrauen auf den deutschen Geist entworfen“. Eine Bühne, die wie die unsere dieses Vertrauen zu rechtfertigen sucht, verdient auf alle Fälle mit größter Hochachtung genannt zu werden. Und der Pflichteifer, die Kunstbegeisterung aller bei dem Riesenwerk betheiligten Künstler hat in der That etwas ungemein Sympathisches und Rührendes an sich. Die wackeren Orchesterkünstler verdienen zuerst ein Wort freudigster Anerkennung, sie, die unter den Anforderungen einer vorzeitig ins Blühen gekommenen Saison ihre Kräfte auf das Aeußerste anstrengen mußten! Wer wollte mit diesem prächtigen Orchester hadern, wenn irgend ein Holzinstrument oder ein Horn seinen Einsatz verlor? Capellmeister Paur darf auf diese Aufführung des Nibelungenringes mit Stolz zurückblicken: sie hat die Spannkraft seines außerordentlichen Talentes, die Energie seines künstlerischen Willens allseitig enthüllt und das Ansehen seiner Direction auf eine unerschütterliche Grundlage gestellt. Das Bild, das die gestrige „Götterdämmerung“ bot, deckte wesentlich jenes der letzten Aufführung, über die wir ausführlich berichteten. Die Waltrautenscene war auch diesmal beibehalten worden; Frau Sthamer-Andriessen hat als Waltraute entschiedene Fortschritte gemacht; die Unsicherheiten der vorletzten Aufführung waren musikalischer Sicherheit gewichen, die Declamation deutlich und sinngemäß und auch das mimische Spiel trat in nähere Beziehungen zum scenischen Vorgang. In ihrer großen Erzählung von Walhall entfaltete Frau Sthamer selbst einen stark dramatischen Zug, der in die Darstellung Licht und Schatten brachte. Auch Herr Wittekopf hatte zum Heile seiner Partie seine Auffassung des Hagen abgeändert. Seine Maske war bedeutend besser und charaktervoller als die früher gewählte, und auch stimmlich war sein Hagen mehr gewachsen und fester geworden. Die Darstellung ließ außerdem wohlerwogene Feinheiten zu Tage treten; es sei hier nur der Stelle gedacht, wo Hagen Gutrune den Rath ertheilt, Siegfried den Vergessenheitstrank zu würzen; Herr Wittekopf erreichte hier mit den im Flüsterton, aber von einem merkwürdigen Zischen begleiteten Worten „daß je ein Weib ihm genaht, vergessen müßt' er des' ganz“ eine große Wirkung. Der Löwenantheil an den Ehren des Abends fiel dem Künstlerpaar Moran-Olden und Schott zu; Frau Moran-Olden fügte diesmal der packenden Unmittelbarkeit ihrer Brünhilde, der zündenden Leidenschaft ihrer Darstellung eine strenge Ueberwachung der Tonbildung zu, so daß kaum eine Schwebung die stimmliche Größe ihrer Leistung trübte. Wäre die Aussprache noch schärfer und deutlicher, wir würden die Leistung der Frau Moran als unanfechtbare Musterleistung ersten Ranges zu bezeichnen haben; im Grunde genommen haben wir alle Ursache, zufrieden zu sein, daß einem so hellen Lichte nicht mehr Schatten sich beigesellen. Herr Schott war sehr gut; sein glänzendes Organ und die kraftvolle Zeichnung seines Siegfried vereinigten sich zu einem lebenswahren, in seinen Einzelzügen feurig erglühten Gesammtbilde. Die Gutrune der Frau Baumann ist durchaus mit den Farben der Lieblichkeit und Anmuth gemalt. Die übrigen Leistungen: Herr Perron (Gunther), Köhler (Alberich), die Rheintöchter: Frl. Artner, Jelinek und Frau Duncan-Chambers fordern zu keinen weiteren Bemerkungen heraus. Die Nornenscene war indessen noch nicht von der nöthigen Vollendung, namentlich Frl. Nagel zeigte die Neigung, zu tief zu singen, und Frl. Jelinek fand dem Orchester gegenüber nicht die durchgreifende Kraft. Vortrefflich war wieder der Chor der Mannen. Das Schlußbild zeigte eine neue Variante des alten Thema: Hagen läuft mit den Rheintöchtern durch die rechte Coulisse. Dieser Vorgang ist nicht ganz frei von einem komischen Anstrich, der mit der großen Tragik der Handlung in Widerspruch steht. Es muß für den Regisseur ein leichtes sein, hier Abhilfe zu schaffen. Es genügt ja, wenn Hagen, der von den Rheintöchtern in die Tiefe gezogen werden soll, irgendwie den Blicken der Zuschauer entschwindet. Man muß durchaus sehen, nicht blos ahnen — daß auch Hagen dem Fluche verfällt und zu Grunde geht.
F. Pfohl.

* Leipzig, 31. October. Der Männergesangverein Euphonia (Dirigent: Herr Max Ritzsche) gab am Mittwoch Abend im Blauen Saale des Krystallpalastes eine Abendunterhaltung. Das Programm, das von lobenswerther Kürze war, galt vorzugsweise dem deutschen Volksgesange, dementsprechend hatten sich auch die Lieder der Liebe der Bevorzugung zu erfreuen. Nach zwei Instrumentalstücken sang der Verein Kücken's „Die jungen Musikanten“ (sehr gelang in diesen der getragene Satz „Schlaf sanft, mein süßes Leben“) und die beiden Silcher'schen Volkslieder „In der Ferne“ und „Untreue“, die mit warmer Empfindung wiedergegeben wurden. Daß Herr Ritzsche im letztgenannten Liede die Stelle „Das Ringlein sprang entzwei“ nicht, wie es zuweilen geschieht, dramatisch gestaltete, sondern auch hier den Charakter des Volksthümlichen wahrte, darf nicht unerwähnt bleiben. Hinsichtlich meiner beiden Lieder im Volkston: „Beim Liebchen zu Haus“ und „Dürf i s' Diandl lieb'n?“ verzeichne ich nur den Erfolg; die Wahrheit des Schlußsatzes, welche Rosegger am Schlusse seines humoristischen Gedichts vom „Diandl“ ausspricht, gefiel dem Publicum so, daß es sich dieselbe wiederholt vorsingen ließ. Die Euphonia sang weiterhin Kreutzer's, auf den Liedertafel-Programmen jetzt unverdienter Weise seltener wiederkehrende „Abendfeier“, C. L. Fischer's jugendlicher Chor „Der Studenten Nachtgesang“ und das sehr ansprechende, in edlem Stile gehaltene Lied vom „Waldesrauschen“, von Edwin Schultz. Auch in diesen Chornummern bewies der Verein, daß er bestrebt ist, sein Wollen und Können in das rechte, ebenmäßige Verhältniß zu bringen und den Zuhörern das Ergebniß fleißigen Studiums vorzuführen. Zwei Soli, die Löwe'sche Ballade „Heinrich der Vogler“, und Robert Schumann's Wanderlied, für Tenor, wurden ebenfalls von Vereinsmitgliedern anerkennenswerth gesungen; namentlich sei der deutlichen Text-Aussprache des Tenoristen ein besonderes Wort des Lobes gespendet.
H. Pfeil.

H. Pz. Leipzig, 31. October. Das Concert, welches der hiesige „Verein katholischer Kaufleute“ im Theatersaale des Krystallpalastes zum Besten des Fonds für die Erbauung einer zweiten katholischen Kirche in Leipzig veranstaltet hatte, erfreute sich eines so zahlreichen Besuches, daß dem wohlthätigen Zwecke ein namhafter Beitrag zugeflossen sein dürfte. Das Programm des Abends brachte Sologesänge, Instrumentalvorträge, sowie theatralische Aufführungen. Durch einen „Prolog“ wurde das Concert eingeleitet, worauf das Beethoven'sche „Trio für Clavier, Violine und Cello“ (1. und 2. Satz) von jugendlichen Künstlern mit lobenswerthem Ausdruck und einer guten Technik zu Gehör gebracht wurden. Das Gleiche läßt sich von den Solostücken für Violine: „Legende“ von Wieniawski und „Träumerei“ von Schumann, letzteres mit Pianofortebegleitung, sagen. Der Violinist zeigte einen sicheren, gewandten Bogenstrich und war auch in der Ueberwindung der vielfachen technischen Schwierigkeiten des Wieniawski'schen Stückes glücklich. Der zweite Theil des Programmes brachte den dritten und vierten Satz des Beethoven'schen Trios, sowie ein Solostück („Largo“ von Händel) für Cello, das ebenfalls einen durchaus günstigen Eindruck hinterließ. Bei den Liedern für Sopran („Allerseelen“ von Schütz, „Die Wildtaube“ von Taubert, und „Das Veilchen“ von Mozart) gefiel die Sängerin durch ihren natürlichen, unbefangenen Vortrag und die gute Tonbildung beim Gesange. Die theatralischen Aufführungen bestanden in zwei lustigen, bewährten Einactern: „Ein Knopf“ von Julius Rosen und „Papa hat's erlaubt“ von Moser und Schönthan. Beide Lustspiele wurden mit einem für Dilettanten achtungswerthen Geschick heruntergespielt.

* Leipzig, 31. October. Der Bericht über die Soirée zum Besten der Hilfscasse Leipziger Journalisten und Schriftsteller bedarf noch einer kleinen Ergänzung durch die Mittheilung, daß der außerordentliche sang- und klangvolle Concertflügel von der Hof-Pianofortefabrik von Julius Blüthner zur Verfügung gestellt worden war.

Vom Leipziger Büchermarkte.

Leipzig, 30. October. Professor Dr. F. C. Donders', des hochberühmten Ophthalmologen und Physiologen in Utrecht, hinterlassene medicinische Bibliothek ist nach Leipzig gekommen. List & Francke bringen sie soeben in den antiquarischen Handel. Der betreffende Katalog (Nr. 211) zählt die Werke, systematisch in größere und kleinere Gruppen getheilt, mit beigesetzten Preisen auf und fügt überdies an anderen Verlagsschriften Zugehöriges bei, zusammen bei 2700 Nummern. Zeitschriften und Gesellschaftsschriften bilden den ersten Theil der stattlichen Sammlungen, 208 Nummern an der Zahl, darunter Folgen des Virchow'schen Archivs für pathologische Anatomie und Physiologie (1100 M), des Donders'schen Archivs für Ophthalmologie (700 M), des Morphologischen Jahrbuchs von Gegenbaur (300 M), der Sitzungsberichte der Wiener Akademie, mathematisch-naturwissenschaftliche Classe, (800 M), der philosophischen Verhandlungen der Royal Society of London (860 M), des Pflüger'schen Archivs für die gesammte Physiologie des Menschen und der Thiere (620 M).

Zur Geschichte der Medicin bringen zwei Rubriken namhafte Beiträge, 346 Nummern, darunter über 200 Werke ganz alter, theils älterer medicinischer Schriftsteller. Drucken und Handschriften aus dem 16. und 17. Jahrhundert begegnen wir ziemlich häufig. Die Literatur über Plinius und über Hippokrates z. B. ist hier 20 und 25 Nummern stark. Außer vielen lateinischen Schriften finden wir auch einzelne deutsche Flugschriften zur Heilkundeliteratur, z. B. die Broschüre aus Peypus' Officin, Nürnberg 1529: „Ein kurz Regiment für die gepestigen der pestilentz“ (von Johann Stocker).

Anthropologie und Ethnologie ist durch hundert Werke, Anatomie aber und Physiologie durch die fünffache Zahl vertreten. Auch Pathologie und Therapie erscheint reichlich berücksichtigt (an 300 Werke), Psychologie, Psychiatrie, Nervenkrankheiten stellen auch annähernd ihre hundert Nummern zum Ganzen. Kopf-, Hals- und Brustleiden zc., Frauen- und Kinderkrankheiten, Hautkrankheiten zc. sind die nächsten drei Gruppen mit zusammen 300 Werken. Ophthalmologie und Chirurgie sind zwei Rubriken von zusammen 250 Nummern. Die letzten Abtheilungen bilden mit 400 Werken zur gerichtlichen Medicin, zur Materia medica, zur Hydro- und Homöopathie den Beschluß. In dem Anhang (Dissertationen, Separatabdrücke, Ausschnitte) sind viele Hunderte von Doctorschriften, Monographien, Abhandlungen convolutenweise zusammengestellt (40 Nummern).

Das Gesagte möge genügen, den reichen und gewählten Charakter dieser Büchersammlungen anzudeuten. Dr. Karl W. Whistling.

Vermischtes.

— Ueber Richard Gosche schreibt noch ausführlicher die „Hallische Zeitung“:

In der Frühe des 29. October wurde der ordentliche Professor der orientalischen Sprachen an unserer Universität, Dr. Richard Gosche, durch einen jähen Tod hinweggerafft. Bis vor etwa einem Jahre erfreute er sich einer im Ganzen ungetrübten körperlichen Frische und Rüstigkeit; seit jener Zeit aber machte sich eine starke Abnahme der Kräfte bemerkbar, die zuletzt auch seinen Geist in empfindlicher Weise zu schwächen begann.

Richard Adolf Gosche ist (wie schon kurz erwähnt. Die Red. d. L. T.) am 4. Juni 1824 im Pfarrhause zu Neundorf bei Crossen als der Sohn des dortigen Pfarrers geboren. Nachdem er die Nicolaischule in Leipzig absolvirt hatte, widmete er sich in Leipzig und Berlin philosophischen und sprachwissenschaftlichen Studien, promovirte 1847 in Berlin zum Doctor phil. und habilitirte sich endlich 1853 in der philosophischen Facultät der Berliner Universität für Literaturgeschichte und Orientalia. Seit 1860 als Lehrer der Literaturgeschichte an die Kriegsakademie berufen, erhielt er im folgenden Jahre für dasselbe Fach eine außerordentliche Professur an der Berliner Universität, welche er inne hatte, bis er 1863 als ordentlicher Professor für orientalische Sprachen nach Halle berufen wurde.

Ein Mann von glänzender Begabung und ungewöhnlicher Vielseitigkeit des Wissens und der Interessen ist in Gosche dahingegangen. Die streng wissenschaftlichen Arbeiten, die von ihm größtentheils schon vor geraumer Zeit über verschiedene Gegenstände aus dem Bereiche der orientalischen Sprachen und Literaturen veröffentlicht worden sind, haben bei den Fachgenossen ehrenvolle Aufnahme und Anerkennung gefunden. Aber schon frühzeitig erregten die Interessen Gosche's über diese nur der kleinen Zahl von Mitforschern zugängliche Thätigkeit, die er übrigens bis in die letzte Zeit seines Lebens an der hiesigen Universität unausgesetzt vertreten hat, weit hinaus und erstreckten sich auf das gesammte Gebiet der älteren und neueren, ganz besonders auf das der neueren deutschen Literaturgeschichte; eine Zeitschrift für allgemeine Literaturgeschichte hat er während einiger Jahre herausgegeben. Seine Belesenheit in den Schriftwerken, man kann wohl sagen aller Zeiten und Völker, war außerordentlich und sein Urtheil über dieselben stets selbständig und von den landläufigen Phrasen moderner Literarhistorie vielfach abweichend. Aber auch hiermit ist der Umfang seiner Studien, Neigungen und Kenntnisse noch nicht erschöpft. Auch mit den Leistungen der bildenden Kunst war er in reichem Maße bekannt, und mehr noch war es die Musik, für die er von lebhaftester, auf eingehendem Verständniß beruhender Liebe erfüllt war. Manche Stunde der Erholung brachte er am Clavier zu, und wenn er um die Seinigen einen größeren Bekanntenkreis in ihrem gastlichen Hause zu heiterer Geselligkeit um sich sammelte, waren sie meistens darauf bedacht, sie durch einen feinsinnig ausgewählten ästhetischen Genuß, sei es in Recitation oder in Musik bestehend, zu erfreuen oder anzuregen. Daß Gosche auch den Leistungen der Bühne, in der er eines der wichtigsten Mittel für Hebung der geistigen und sittlichen Bildung erkannte, seine lebendigste Theilnahme zuwendete, bedarf hiernach wohl kaum der Erwähnung.

Die Früchte seines reichen Wissens weiteren Kreisen zugänglich zu machen, war ihm ein Bedürfniß. Er that dies einestheils schriftstellerisch, wie in Beiträgen zu den veranstalteten Ausgaben Shakespeare's und Lessing's, in einer Schrift über Ebers und seine Werke, in Kritiken zc., andererseits durch zahlreiche vor einem größeren gebildeten Publicum gehaltene Vorträge.

Sehr viele unserer Mitbürger sind in der Lage, über die stets originelle und fesselnde Art, mit der Gosche in seinen Vorträgen die verschiedensten Themata zu behandeln verstand, aus Erfahrung urtheilen zu können. In seinem Hause begleitete ihn das innigste und liebevollste Familienleben. Ein besonders hervortretender schöner Zug seines Charakters war seine wohlwollende und menschenfreundliche Gesinnung; nicht Wenige, die in ungünstigen äußeren Verhältnissen ihre Studienzeit hier zugebracht, können hiervon beredtes Zeugniß ablegen. Er ruhe in Frieden.

— Aus juristischer Feder geht der „Altenburger Zeitung“ folgende Mittheilung zu: Durch die Zeitungen geht jetzt die Mittheilung, daß ein Lehrer in Meuselwitz bestraft worden sei, weil er seine Schülerin, die ihn nicht gegrüßt hatte, „dummes Ding“ genannt. An diese Mittheilung werden mehr oder minder witzige Bemerkungen geknüpft. Es dürfte nun Manchem von Interesse sein zu hören, daß die Mittheilung falsch ist. Richtig ist, daß ein Volksschullehrer in Meuselwitz ein Kind, das ihn auf der Straße nicht gegrüßt hatte (daß dies absichtlich geschehen, ist nicht festgestellt worden), „dummes Ding“ genannt hat, daß deshalb vom Vater des Kindes gegen den Lehrer Beleidigungsklage erhoben und daß der Lehrer zu einer ganz geringen Geldstrafe verurtheilt worden ist. Nur war das Kind zur kritischen Zeit nicht Schülerin in der Schule, an welcher der Lehrer angestellt ist, und dies war dem Lehrer auch bekannt. Wenn dem Lehrer wegen der an sich beleidigenden Worte „dummes Ding“ nicht Straffreiheit gewährt worden, so ist dies, so viel wir wissen, geschehen, weil man angenommen hat, daß ein Lehrer einem Kinde gegenüber, das die Schule, an welcher er angestellt ist, nicht besucht, dieselbe Stellung einnimmt wie jeder beliebige Erwachsene. Daß aber nicht jeder Beliebige ein Kind, das ihn, obwohl es ihn kennen mag, nicht grüßt, dummes Ding nennen darf, ist wohl kaum bestreitbar. Ob es wünschenswerth ist, daß, wenn es trotzdem geschieht, der Vater wegen Beleidigung Strafantrag stellt, ist eine Frage, mit der sich der Strafrichter gar nicht zu befassen hat. Jedenfalls hatte die in Rede stehende Injuriensache mit dem Verhältnisse des Lehrers zu seinen Schülern nichts zu thun. Uebrigens hat sich der Lehrer, dem ein bewährter hiesiger Anwalt als Vertheidiger zur Seite stand, bei seiner Verurtheilung beruhigt, ohne die Sache dem Oberlandesgericht Jena zur Entscheidung zu unterbreiten. Man geht vielleicht nicht fehl, wenn man annimmt, daß die Einwendung der Revision unterblieben ist, weil man die Aussichtslosigkeit derselben erkannt hatte.

— Schwelm, 28. October. Auf dem Trockenspeicher der Pianofortefabrik von Rudolf Ibach Sohn ist heute Mittag auf bisher noch nicht ermittelte Weise Feuer entstanden. Annähernd 400 Pianos sollen verbrannt sein.

— Paris, 30. October. Se. k. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, dessen Zustand keineswegs Besorgniß erregend ist, wird heute Abend nach Cannes weiterreisen.

— Mons, 30. October. Die Zahl der Streikenden im Bassin Borinage beträgt 8000. Die Delegirten der Bergarbeiter thaten heute beim Minister der öffentlichen Arbeiten Schritte, um seine Unterstützung für ihre Forderungen zu erlangen. — In einigen kleinen Kohlenwerken ist heute der Streik verkündigt worden. Die Bassins Centre und Charleroi sind vollkommen ruhig.

— London, 23. October. Puppen, welche gehen können, welche die Augen verdrehen und den Mund öffnen, sind schon dagewesen: aber Puppen, welche Reden halten können, verdankt man erst der Erfindung des Herrn Edison. Man denke sich eine Puppe, welche im Stande ist, eine Gardinenpredigt zu halten! Dergleichen Ungethüme producirt eine amerikanische Gesellschaft, die Edison Phonograph Toy Manufacturing Company in Boston, mit einem Capital von 200 000 Lstrl. Herrn Edison's Fabrik liefert 300 Sprechapparate täglich; doch hofft er mit der Zeit, 3000 zu produciren und Abnehmer für 100 000 Sprechpuppen sind bereits gesichert. Ein Herr Allion bereist Europa und kauft culturfähige Puppen auf. Diese werden unter den Händen geschickter Yankees in sprechende Geschöpfe verwandelt, in Puppen zweier Gattungen, für gute und für böse Mädchen. Die letzteren erhalten Puppen, welche mit passender näselnder Betonung das Vaterunser, außerdem eine Sammlung Bibelverse hersagen und Auszüge aus den Predigten berühmter Kanzelredner von Bossuet bis Beecher Stowe citiren können. Gute Mädchen erhalten Puppen, deren Sprechorgan nur artige und fröhliche Sachen enthalten: vaterländische Reden und lustige Gesänge, Yankeedoodle u. s. w. Die Schwierigkeit ist nur, in dem ungeheuren Stoff eine gediegene Auswahl zu treffen. Dann soll es Puppen geben, welche gelehrte Zwiegespräche, über die Vortheile und Nachtheile des elektrischen Wechselstroms und Gleichstroms, die Menschenrechte, den Staatssocialismus u. dergl. halten. Sie sind für Damenpensionate bestimmt und sollen höheren Töchtern die Repetitoren ersetzen. Auf diese Weise hofft man, das weibliche Geschlecht von der Kinderstube an zu emancipiren.

Gewiss ist es für Jedermann von grösstem Interesse, das Urtheil eines Arztes zu hören, welcher sich 8 Jahre lang mit den Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen beschäftigt hat und über dieselben Folgendes schreibt: Aerztlichen Zeugnissen Nach achtjähriger eigener Beobachtung und nach Hunderten von Zeugnissen von Patienten meiner Anstalt, welche bei habitueller Stuhlanhaltung verschiedenster Ursachen die Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen mit Erfolg gebrauchten, halte ich dieselben vor allen anderen zu gleichen Zwecke medicinisch verordneten Pillen für die am sichersten wirkenden und auch nach langem Gebrauche die Magen- und Darmschleimhaut als am wenigsten reizenden. Zürich. Dr. F. Ineichen, dirigirender Arzt der Dr. Wiel'schen diätetischen Anstalt für Magen- und Darmkranke. — Die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind in den Apotheken à Schachtel 1 Mk. vorräthig, doch achte man genau auf das weisse Kreuz in rothem Felde und den Vornamen.

Ihren Husten beseitigen Sie am raschesten
durch das allerwärts so sehr in Aufnahme gekommene, von einigen Hundert hervorragenden Aerzten und fast sämmtlichen Bühnen-Celebritäten warm empfohlene Dr. R. Bock's Pectoral (Hustenstiller), die Dose (60 Pastillen enthaltend) à M 1 in den Apotheken.

Wer die erprobten und unübertrefflichen Pastillen und keine Nachahmung haben will, muß nachdrücklichst fordern: **FAY'S ächte Sodener Mineral-Pastillen.** Diese werden aus den Salzen der zur Kur gebrauchten berühmten Gemeinde-Quellen Nr. III. und XVIII. gewonnen und sind durch alle Apotheken à 85 Pfennige zu beziehen.

Zanzibar-Cigarre
mit hochfeiner, milder Havana-Einlage.
Nr. 85 „Gazeta“ à St. 8 Pf.
100 St. 7½ M, empfiehlt als besonders beachtenswerth
A. Silze, Cigarren-Importeur.
Petersstraße 37, Hirsch, u. Goethestraße 9, Credit-Anstalt.
Obige Marke wird in dieser Composition nur allein von mir geführt; ich warne daher vor minderwerthigen Nachahmungen.

Wir machen die Herren Aerzte und Consumenten von Medicinal-, Dessert- und Frühstückweinen auf die Anzeige des ersten und ältesten Import-Hauses dieser Branche, der The Continental Bodega Company", in heutiger Nummer aufmerksam.

Synagoge.
Gottesdienst: Freitag Abend 4 Uhr, 45 Min.
Sonnabend früh 8 Uhr 30 Min.

Tageskalender.

Telephon-Anschluß:

Expedition des Leipziger Tageblattes .... Nr. 222.
Redaction des Leipziger Tageblattes .... „ 153.

Kaiserl. Post- und Telegraphen-Anstalten.

Postamt 1 im Postgebäude am Augustusplatz.	Postamt 6 (Wiesenstraße 19).
Telegraphenamt im Postgebäude am Augustusplatz.	Postamt 7 (Ranstädter Steinweg).
Postamt 2 am Leipzig-Dresdner Bahnhofe.	Postamt 8 (Eilenburger Bahnhof).
Postamt 3 am Bayer. Bahnhofe.	Postamt 9 (Neue Börse).
Postamt 4 (Mühlgasse).	Postamt 10 (Hospitalstraße).
Postamt 5 (Neumarkt 16).	Postamt 11 (Körnerstraße).
	Postamt Leipzig-Neudnitz (Senefelder Straße 2).

1) Die Postämter 2, 3, 4, 6, 7, 8, 9, 11 und Leipzig-Neudnitz sind zugleich Telegraphenanstalten. Bei dem Postamte 5 werden Telegramme zur Beförderung an die nächste Telegraphenanstalt angenommen.
2) Die Postämter 5 und 9 sind zur Annahme gewöhnlicher Packereien sowie größerer Geld- und Werthpackete nicht ermächtigt. Bei dem Postamt 10 (Packetpostamt) findet eine Annahme von Postsendungen nicht statt.
3) Die Dienststunden bei sämmtlichen Postämtern werden abgehalten: an den Wochentagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 8 Uhr Abends, an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 9 Uhr Vormittags und von 5 bis 7 Uhr Nachmittags. Die Postämter 2 und 3 sind für die Annahme zc. von Telegrammen außer den Postdienststunden an den Wochentagen auch von 8 bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Beim Telegraphenamte am Augustusplatz werden immerwährend, auch in der Nachtzeit, Telegramme zur Beförderung angenommen.

Bei dem Postamt 1 am Augustusplatz findet an den Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen auch in der Stunde von 11 bis 12 Vormittags eine Ausgabe von Briefen an regelmäßige Abholer statt.

Die öffentlichen Fernsprechstellen bei dem Kaiserlichen Telegraphenamte in Leipzig — Hauptpostgebäude am Augustusplatz — sowie bei den Kaiserlichen Postämtern in Leipzig-Connewitz, Leipzig-Eutritzsch, Leipzig-Gohlis und Leipzig-Lindenau sind im Sommer von 7 Uhr, im Winter von 8 Uhr Morgens ab bis 9 Uhr Abends ununterbrochen geöffnet.

Auskunftsstellen der königlich sächsischen Staatseisenbahnverwaltung Dresdner Bahnhof, geöffnet Wochentags 9—1 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags 10—12 Uhr Vormittags) und
der königlich preußischen Staatseisenbahnverwaltung (Brühl 75 u. 77 ([illegible]) parterre im Laden, geöffnet Wochentags 9—1 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags, Sonntags 10—12 Uhr Mittags) geben beide unentgeltlich Auskunft
a. im Personenverkehr über Ankunft und Abgang der Züge, Zuganschlüsse, Reiserouten, Billetpreise, Reiseerleichterungen, Fahrpreisermäßigungen zc.;
b. im Güter-Verkehr über allgemeine Transportbedingungen, Frachtsätze, Kartirungen zc.

Landwehr-Bureau im Schlosse Pleißenburg, Thurmhaus, 1. Etage links (über der Wache befindlich). Meldestunden sind Wochentags von 8 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Oeffentliche Bibliotheken:
Universitätsbibliothek 11—1 Uhr.
Stadtbibliothek 3—5 Uhr.
Bibliothek der Handelskammer (Neue Börse) 10—12 Uhr.
Volksbibliothek I. (V. Bezirksschule) 7½—9½ Uhr Abends.
Volksbibliothek III. (VII. Bürgerschule) 7½—9½ Uhr Abds.
Volksbibliothek IV. (VI. Bürgerschule) 7½—9½ Uhr Abends.
Volksbibliothek V. (Neudnitz, Volksschule untern Theils, Eingang Marschallstraße) 7½—9½ Uhr Abends.
Volksbibliothek VI. (I. Bürgersch. B. Lessingstr. 2) 7½—9½ U. A.

Pädagogische Centralbibliothek (Comeniusstiftung), Lehrervereinshaus, Kramerstr. 4, geöffnet Mittwoch und Sonnabend von 2—4 Uhr.

Städtische Sparcasse. Expeditionszeit: Jeden Wochentag Einzahlungen, Rückzahlungen und Kündigungen von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmittags 3 Uhr. — Effecten-Lombardgeschäft parterre links. — Filiale für Einlagen: Bernhard Wagner, Schützenstraße 8/10; Gebrüder Seifert, Windmühlenstraße 37; Heinrich Unruh, Weststraße 33; Julius Hoffmann, Petersteinweg 3; Julius Jäck, Querstraße 1, Eingang Grimm. Steinweg.

Städtisches Leihhaus: Expeditionszeit: Jeden Wochentag von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmitt. 3 Uhr, während der Auction nur bis 2 Uhr. Eingang: zur Pfanderverlag und Versatznahme vom neuen Börsengebäude, für Einlösung und Prolongation von der Nordstraße.
In dieser Woche und an den entsprechenden Tagen verfallen die vom 28. Jan. bis 2. Febr. 1889 versetzten Pfänder, deren spätere Einlösung oder Prolongation nur unter der Mitentrichtung der Auctionsgebühren stattfinden kann.

Stadt-Steuer-Einnahme. Geschäftszeit: 8 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags und 3 bis 6 Uhr Nachmittags. Die Steuercassen sind für das Publicum geöffnet von 8 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags und 3 bis 4 Uhr Nachmittags.

Kgl. Sächs. Standes-Amt Leipzig I, Schloßgasse Nr. 22. Wochentags geöffnet bis 1 Uhr und 3 bis 5 Uhr, Sonntags und Feiertags 11—12 Uhr, jedoch nur zur Anmeldung von todtgeborenen Kindern und solcher Sterbefälle, deren Anmeldung keinen Aufschub gestattet. Eheschließungen erfolgen nur an Wochentagen Vormittags.

Friedhofs-Expedition und Casse für den Süd-, Nord- und neuen Johannisfriedhof Schloßgasse Nr. 22 in den Räumen des Königl. Standes-Amtes. Daselbst erfolgt während der beim Standes-Amt üblichen Geschäftszeit die Vergebung der Grabstellen auf vorgedachten Friedhöfen, sowie die Ausfertigung der Concessionsscheine, Vereinnahmung der Concessionsgelder und die Erledigung der sonstigen auf den Betrieb bezüglichen Angelegenheiten.

Schlußzeit für den Besuch der Friedhöfe Abends 5 Uhr.

Handelskammer Neue Börse I. (Eing. Blücherplatz). Vorlegung von Patentschriften 9—12 und 3—4 Uhr. Fernsprech-Nr. 506 (II).

Herbergen zur Heimath, Ulrichsgasse Nr. 7b und Gerberstraße Nr. 10. Nachtquartier 25, 30 und 50 ₰, Mittagstisch 30 ₰.

Herberge für weibl. Dienstboten („Marthahaus“) Wörthstraße 9 (früher in Neudnitz), Nachtlager und Frühstück 30 ₰. Nachtlager und Verpflegung für den ganzen Tag 60 ₰. Herrschaften treffen die stellesuchenden Mädchen bis Vormittags 11 Uhr an. — Für Lehrerinnen, Verkäuferinnen zc. volle Pension, täglich 1 M 20 ₰. Hospiz für reisende Damen.

Daheim für Arbeiterinnen, Braustraße Nr. 7, wöchentlich 1 M für Wohnung, Heizung, Licht und Frühstück.

Lehrlingsdaheim, Gerichtsstraße 10, I. Vorsteher cand. theol. Wohnung und volle Verpflegung monatlich 25 M.

Poliklinik des Albert-Zweigvereins Leipzig-Möckern (Lange Straße 25): Polikl. für Nervenkranke, Montags, Mittwochs, Freitags von 9—10 Uhr, Markttags 9—10 Uhr Vormittags für Augen- und Ohrenkranke, 11—12 Uhr Vormittags für andere Kranke.

I. Sanitätswache des Samariter-Vereines, Hainstraße 14. Nachtdienst: 9 Uhr Abends bis 6 Uhr früh. An Sonn- und Feiertagen von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr früh.

II. Sanitätswache des Samariter-Vereines, Petersteinweg 17. Nachtdienst: 9 Uhr Abends bis 6 Uhr früh. An Sonn- und Feiertagen von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr früh.

Städtisches Museum geöffnet von Vormittag 10 Uhr bis Nachmittag 3 Uhr unentgeltlich.

Neues Theater. Besichtigung desselben Nachmittags von 2—4 Uhr. Zu melden beim Theater-Inspector.

Stadtbad im alten Jacobshospitale, an den Wochentagen von früh 6 bis Abends 8 Uhr und Sonn- und Feiertags von früh 6 bis Mittags 1 Uhr geöffnet.

Neues Gewandhaus. Täglich von früh 9 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr geöffnet. Eintrittskarten à 1 M pr. Person (für Vereine und auswärtige Gesellschaften bei Entnahme von wenigstens 20 Billets à ½ M pr. Person) sind am Westportal zu [illegible].

Del Vecchio's Kunst-Ausstellung, Markt Nr. 10, I. (Kaufhalle) geöffnet von 10 bis 4 Uhr Wochentags und „ „ 10 „ 3 „ Sonn- und Feiertags.

Neue Börse. Besichtigung Wochentags 9—4 Uhr, Sonntags ½11 bis 1 Uhr. Eintrittskarten zu 50 ₰ beim Hausmeister.

Kunstgewerbe-Museum, Thomaskirchhof Nr. 2a, I. Die Sammlungen sind Sonntags ½11—1 Uhr, Montags, Mittwochs und Freitags 11—1 Uhr unentgeltlich geöffnet. Unentgeltliche Auskunft über kunstgewerbliche Fragen und Entgegennahme von Aufträgen auf Zeichnungen und Modelle für kunstgewerbliche Arbeiten an allen Wochentagen 12—1 Uhr.

Ausstellung der städtischen Ladenanstalten von Gasbeleuchtungs-Artikeln aller Art in den Gewölben des Predigerhauses am Nicolai-[illegible]